

Zusammenfassung

3. NUN-Bildungsforum: NaturKulturBildung: Gemeinsam den Wandel gestalten 2022 der Koordinierungsstelle für Natur-, Umwelt- und Nachhaltigkeitsbildung (NUN) Steglitz-Zehlendorf

Beim 3. NUN-Bildungsforum der Koordinierungsstelle NUN und ihres Bildungsbeirats diskutierten rund 90 Teilnehmende, darunter Künstler:innen aus Musik, Film, Theater, Vertreter:innen aus Politik und Verwaltung, aus Schule und Kita, Bildner:innen der Volkshochschule, Bibliothek, Wildnispädagogik, Hochschule, Vertreter:innen von Verbänden, Nachbarschafts- und Jugendzentren, wie sie mit neuen Bildungsformaten und Projekten zu mehr Klimaschutz und zur Förderung der biologischen Vielfalt beitragen und neue Zielgruppen erreichen können. Die Veranstaltung fand am 19. Mai 2022 im Seminarzentrum der Freien Universität Berlin statt.

Das ganztägige Bildungsforum der Koordinierungsstelle NUN und ihres bezirklichen Bildungsbeirats widmete sich in Vorträgen, Performances und drei Workshops intensiven folgenden Fragestellungen und Themen: Wie können Berlins Wälder und grüne Erholungsräume bei zunehmender Konkurrenz um Flächen für Wohnen, Industrie, Verkehr und Freizeit geschützt und ausgebaut werden? Wie kann die natürliche Artenvielfalt vor Ort bewahrt und erweitert werden? Mit welchen Bildungsformaten und Maßnahmen können wir möglichst viele Menschen für ein verantwortliches Handeln und wertschätzenden Umgang mit der Natur gewinnen? Das diskursive Forum klang bei sommerlichem Wetter im Gemeinschaftsgarten Blätterlaube aus.

Karola Braun-Wanke & Judith Hübner, Koordinierungsstelle Natur-, Umwelt- und Nachhaltigkeitsbildung (NUN) – Begrüßung

Karola Braun-Wanke und Judith Hübner von der Koordinierungsstelle NUN begrüßten die Teilnehmenden und dankten dem bezirklichen Bildungsbeirat für sein großes, oft ehrenamtliches Engagement für die Bildungslandschaft sowie bei der Entwicklung des Programms des NUN-Bildungsforums. Sie erklärten, dass der notwendige gesellschaftliche Wandel nur machbar sei, wenn möglichst viele gesellschaftlichen Gruppen in die Diskussion und Entwicklung von Lösungen und Handlungsalternativen eingebunden werden. Eine nachhaltige Entwicklung könne nicht von oben verordnet werden. Das Zusammenspiel von Kunst, Film, Theater, Musik, kultureller und transformativer Bildung biete große Potenziale, um neue und innovative Zugänge und Formate zu schaffen. Kreativität sei auch bei der Herausforderung gefragt, wie wir mit der zunehmenden Konkurrenz um Flächen umgehen und es gemeinsam schaffen, eine zukunftsfähige Stadtgesellschaft aufzubauen.

Bettina Foerster-Baldenius, Waldschule Zehlendorf – Vorstellung des Beirats

Bettina Foerster-Baldenius von der Waldschule Zehlendorf stellte die große Vielfalt der Mitglieder des Bildungsbeirats der Koordinierungsstelle NUN vor und berichtete davon, wie die Arbeit im Beirat zu einer stärkeren Vernetzung und Zusammenarbeit in Steglitz-Zehlendorf beiträgt. Durch gemeinsame Aktionen, wie die Erarbeitung des Bildungsleitbilds, die Radtour „Natur & Bildung by Bike“ mit Politiker:innen zu grünen Lernorten im Bezirk, hätten die Bildungseinrichtungen im Bezirk noch einmal eine deutlich stärkere Präsenz entwickelt und ihre bildungspolitische Bedeutung für den Bezirk deutlich machen können.

Urban Aykal, Bezirksstadtrat für Ordnung, Umwelt- und Naturschutz, Straßen und Grünflächen – Grußwort

Der neue Bezirksstadtrat Urban Aykal griff das Motto des NUN-Bildungsforums „Gemeinsam den Wandel gestalten“ auf und betonte, dass nur alle zusammen den Wandel gestalten können. Wir hätten nicht mehr den Luxus, Umwelt- und Klimathemen zu verdrängen. Hier betonte er die Bedeutung der NUN-Bildung und des gegenseitigen Austauschs. Wichtig sei es, den Zugang zu Stadtnatur so einfach und barrierefrei wie möglich zu gestalten, um möglichst alle Bewohner:innen

partizipieren zu lassen. Um dies zu erreichen, nannte er als Beispiele die ökologische Aufwertung von Kleingewässern und die Renaturierung von Fließgewässern, die Verbesserung der Zugänglichkeit von Grünanlagen (z. B. des Dreipfuhlparks) und die inklusive Gestaltung von Spielplätzen.

Alexander Marschall, Umwelt- und Naturschutzamt des Bezirksamts Steglitz-Zehlendorf – Grußwort

Alexander Marschall, Leiter des Umwelt- und Naturschutzamtes des Bezirksamts Steglitz-Zehlendorf, betonte, dass es noch nie so wichtig war wie heute, in der Gesellschaft ein Bewusstsein für die Themen einer nachhaltigen Entwicklung zu schaffen. Die Natur sei mittlerweile durch den Klimawandel, den Eintrag von Umweltgiften etc. unter starkem Stress und „verzeihe“ umweltschädliches Verhalten der Menschen nicht mehr. In seiner Tätigkeit als Leiter des Umwelt- und Naturschutzamtes begegnete ihm in der Stadt immer mehr Nutzungskonflikte. Die Versiegelung von Flächen steige stetig an, mit Sorge betrachte er u. a. den seit geraumer Zeit fallenden Grundwasserspiegel. Auf der anderen Seite müsse auch dem zunehmenden Wunsch der Menschen, mehr Zeit im Freien zu verbringen, Rechnung getragen werden. Es sei wichtig, dass Umwelt- und Naturbewusstsein in der Bevölkerung zu steigern. Bildung sei hier der Schlüssel für einen verantwortungsvollen Umgang. Das Thema Natur müsse aber insbesondere auch mit dem Herzen erschlossen werden. Natur-, Umwelt- und Nachhaltigkeitsbildung schaffe hier wichtige Bildungs- und Erfahrungsräume.

Andreas Faensen-Thiebes, BUND – Rein in die Stadtnatur „Hotspot der Artenvielfalt: Die Lichterfelder Weidelandschaft“

Andreas Faensen-Thiebes vom BUND stellte die einzigartige Lichterfelder Weidelandschaft mit ihrer immensen Artenvielfalt vor. Durch aktives und kluges Handeln z. B. durch die Schaffung von Grenzstrukturen durch Beweidung, die Nutzung natürlicher Gradienten (feuchtere Senken/trockenere Kuppen, Differenzierung und Verstärkung nährstoffreicher und nährstoffarmer Bereiche) und die Strukturierung der Wegränder wurde die Lichterfelder Weidelandschaft Stück für Stück als vielfältiges Biotop entwickelt. Der ehemalige Truppenübungsplatz im Südwesten Berlins sei ein gutes Beispiel für das Umgehen mit Nutzungskonflikten in der Stadt, da zwar rund 39 Hektar der insgesamt rund 96 Hektar großen Fläche bebaut werden sollen, 57 ha aber als Weidelandschaft erhalten bleiben. Andreas Faensen-Thiebes berichtete davon, wie wichtig es sei, achtsam mit der Natur umzugehen und ihr genug Zeit zur Entwicklung zu geben. Es komme darauf an, ein breites Wissen und Bewusstsein in der Bevölkerung für diese Hintergründe zu schaffen. Er wies in diesem Zusammenhang aber auch auf das Spannungsfeld des „Erlebarmachens der Natur“ und ihres Erhalts hin. Gleichzeitig gehe es darum, Expert:innen mit speziellen Fähigkeiten und Kompetenzen einzubinden, auszubilden und zu schulen. Die Lichterfelder Weidelandschaft ermögliche die Entwicklung und Vermittlung dieses Wissens.

Lisa Eder, Regisseurin & Dokumentarfilmerin „Der wilde Wald“ – Keynote „Ein Plädoyer für eine artenreiche und naturnahe StadtNatur“

Die Regisseurin und Dokumentarfilmerin Lisa Eder hielt ein Plädoyer für eine artenreiche und naturnahe StadtNatur. Menschen hätten sich von der Natur entfernt. Sie stellte die Fragen, warum das so ist und was wir tun müssen, um wieder zu einem gleichwertigen Miteinander zu gelangen. Menschen könnten von der Wildnis lernen, die es nicht nur in Nationalparks, sondern auch in urbanen Kontexten gebe. Am Beispiel ihres aktuellen Dokumentarfilms „Der Wilde Wald“ (<https://www.youtube.com/watch?v=fTrEkWXCxoE>) über einen der zehn wichtigsten Nationalparks weltweit – den Nationalpark Bayerischer Wald – machte sie deutlich, dass Wildnis ein sehr komplexer, teilweise auch umstrittener Begriff sei, der sich mit der Zeit verändert habe und nicht objektiv definierbar sei. Studien zeigten, dass sich die Deutschen mehr Wildnis in Städten wünschten,

gleichzeitig hätten viele Menschen zunehmend Angst vor dem Wald und der unbekanntem Natur. Wildnis sei eine Absage an die Ordnung, eine Kultur wider das geradlinige Denken. Die gesamtgesellschaftliche Herausforderung liege darin, etwas *nicht* tun, sich als Menschen zurückzunehmen. Kunst und Natur hätten ähnliche „Gesetzmäßigkeiten“, die gut und produktiv miteinander vereinbar seien. In beiden Fällen entstünden im Loslassen Möglichkeiten. Kunst könne dazu beitragen, Natur in ihrer Tiefe erlebbar zu machen. In ihrem mitreißenden Plädoyer rief Lisa Eder zu einem Ausleben der Wildnis in uns selbst auf, zum Mut, sich von überkommenen Vorstellungen zu lösen, unbequem zu sein, auch wenn es darum gehe, die Natur als Teil von uns zu schützen und zu stärken.

Olaf Ihlefeldt, Südwestfriedhof Stahnsdorf – Den Wandel gestalten... Die Friedhofsentwicklung zwischen Tradition und Moderne

Olaf Ihlefeldt, Verwalter des Südwestfriedhofs Stahnsdorf, berichtete kurzweilig und anschaulich davon, wie der Wandel der Gesellschaft sich auch auf den Friedhöfen der Stadt zeige. Mit 206 Hektar Fläche ist der Südwestfriedhof Stahnsdorf der zweitgrößte Friedhof Deutschlands. Insgesamt gibt es 240 Friedhöfe in Berlin, allesamt grüne Oasen, die auch zur Entspannung von den Berlinerinnen und Berlinern genutzt würden. Friedhöfe seien auch Bildungsstätten mit vielen Anknüpfungspunkten u. a. für Kultur und Geschichte und verwies hier u. a. auf die Kriegsgräbermahnmale. Auch klassische Konzerte, Theateraufführungen, Lesungen etc. würden mittlerweile auf dem Gelände des Südwestfriedhofs stattfinden. Der Südwestkirchhof zählt aber auch zu den artenreichsten Friedhöfen Deutschlands. Das Zusammenspiel von Natur, Grab- und Denkmälern verbildliche gut das ewige Werden und Vergehen des Lebens.

Markus Bruggaier, Orchester des Wandels/Staatskapelle Berlin – Blick in die Klangkunst

Der Hornist der Staatskapelle Berlin eröffnete seinen Vortrag über das Engagement des Orchesters des Wandels mit der musikalischen Einstimmung eines Hornsolos. Um einen Beitrag für den Klimaschutz zu leisten, gründeten die 130 Musiker:innen der Staatskapelle Berlin 2009 zunächst die Stiftung NaturTon und dann das Orchester des Wandels. Ziel war es, Menschen zu inspirieren und durch die emotionale Kraft der Musik auf künstlerisch-ästhetische Weise zu erreichen, aber auch für sich selbst als Orchester neue Möglichkeiten zu schaffen. Der Musiker berichtete von den Herausforderungen, die Klima-Konzerte, bei denen Spenden für Klimaschutzprojekte gesammelt werden, zu organisieren. Mittlerweile hätten sich zahlreiche weitere Aktivitäten aus der ursprünglichen Idee entwickelt: Wie können Noten klimafreundlicher genutzt werden? Wie kann die Anreise des Publikums und des Orchesters nachhaltiger gestaltet werden? Welcher Beitrag kann bei der Herstellung der Instrumente geleistet werden? Es bleibe nicht aus, die Strukturen insgesamt zu hinterfragen. Davon profitierten die Institutionen, indem sie z. B. neue Zielgruppen gewinnen und für eine zusätzliche Legitimation ihrer Organisation durch das Engagement für das Klima sorgten, berichtete Markus Bruggaier. Kultur sei immer ein Bereich, in dem Ressourcen verbraucht würden. „Wenn wir Ernst genommen werden wollen, müssen wir uns damit auseinandersetzen.“, so Bruggaier. Das Engagement als Orchester des Wandels habe nicht zuletzt zu einer Öffnung und breiteren Vernetzung ihrer Institution beigetragen. Mittlerweile engagierten sich 32 Orchester deutschlandweit im Orchester des Wandels.

Workshop 1: Stadtnatur wird verhandelt – die Rolle der NUN-Bildung in einer sich wandelnden Stadt

Der sehr gut besuchte Workshop moderiert durch Andreas Faensen-Thiebes, BUND, zeigte das große Interesse an dem Thema Nutzungskonflikte um Stadtnatur.

Marc Franusch von den Berliner Forsten berichtete in seinem Impuls davon, wie versucht würde, die Balance zwischen Natur- und Artenschutz und anderen „Naturleistungen“ wie Erholung, Freizeit, Exklusiv- und Sondernutzung – seien sie kommerziell oder nicht-kommerziell - zu halten. Die Belastung der Wälder sei gerade in den Pandemie Jahren stark gestiegen. „Nicht alles geht“, betonte Marc Franusch. Es gelte zu klären, was unter das freie Betretungsrecht falle, für welche Bereiche Genehmigungs- und Erlaubnispflichten bestehen. Dies sei auch eine juristische Frage. Zu klären sei auch, welche Themenfelder gemeinnützig seien. Weitere Herausforderungen der Berliner Forsten seien die Themen Abfall, Hunderauslauf und insbesondere die Verkehrssicherung. Die NUN-Bildung könne einen wichtigen Beitrag zur Sensibilisierung und zum Perspektivwechsel für die Zusammenhänge vor Ort leisten. Hier verwies er unter anderem auf die Waldschule Zehlendorf.

David Kozlowski vom Landessportbund Berlin e. V. betonte die Wichtigkeit der Stadtnatur für den Sport und in diesem Zusammenhang auch die enge Abstimmung mit Berliner Forsten und Grünflächenamt. Die Gesellschaft sei natur- und bewegungsaffiner geworden. Der Landessportbund unterstrich, dass eine intakte Stadtnatur im ureigenen Interesse des Sports liege. Es werde mittlerweile versucht, stärkere Verantwortlichkeiten für Flächen zu schaffen und damit auch klare Ansprechpartner:innen. Wichtig sei auch die Kooperation mit unterschiedlichen Akteur:innen.

Auch Norbert Fußwinkel vom Straßen- und Grünflächenamt Steglitz-Zehlendorf erlebt eine zunehmend freizeit- und konsumorientierte Gesellschaft. Hierdurch sei der Anspruch an Stadtnatur, die häufig nur noch als „grüne Kulisse“ gesehen werde, deutlich gestiegen. Es sei wichtig, darüber nachzudenken und ein Bewusstsein dafür zu schaffen, ob die Menschen Dinge genießen wollen oder sie ge- und verbrauchen wollen.

Der freie Wildnispädagoge Lennart Höffgen sei mit seiner Arbeit sehr nah an den Menschen und ihren Bedürfnissen und damit auch Anwalt für die Belange der Stadtnatur. Er beobachte, dass es zunehmend mehr Nachfrage gebe, in die Stadtnatur zu gehen, die von den Einrichtungen nicht mehr vollständig bedient werden könne. Ein Problem seien auch die zunehmend weniger werdenden gesicherten Flächen, durch Klimawandel und Trockenheit sei es im Wald deutlich gefährlicher geworden. Es gelte zu moderieren, wer den Wald wie nutzen darf. NUN-Bildung habe die Herausforderung, dass sie an der Schnittstelle zwischen kommerzieller und nicht-kommerzieller Nutzung liege.

In der anschließenden Diskussion bestand Einigkeit über den Punkt, dass zentrale Nutzungen von Wald und Grünflächen regulierend unterstützt werden müssen. Hierzu ist auch eine stärkere Abstimmung zwischen den Verwaltungen erforderlich. In der Regel sei nicht der Vereinssport, der klar adressierbar sei und Genehmigungen einhole, problematisch, sondern der Individualsport. Die Herausforderung sei, Einzelsportler:innen wie Mountainbiker etc., die abseits der Wege den Wald nutzen, zu erreichen.

Im Workshop wurden folgende konkrete Ideen entwickelt:

- Persönliche Ansprache ohne erhobenen Zeigefinger ist wichtig:
 - Freiberufler:innen wie Personal Trainer als Multiplikator:innen nutzen
 - Waldranger:innen
- Bildungsveranstaltungen für Behörden, Vereine etc.
- Informationsmedien sollen in die Stadtnatur gebracht werden (Parkleitsystem, App-Lösung)

- Erlaubnisräume schaffen und damit Fehlnutzung an anderen Orten vermeiden (z. B. erlaubte Mountainbike-Strecken, begleitetes Yoga, Informationen zum sorgsamem Umgang mit Stadtnatur am Bootsverleih)

Berührungspunkte zwischen Sport und Stadtnatur schaffen (z. B. durch Plogging (Abfall sammeln beim Joggen))

Workshop 2:

Über die Kunst, den Wandel zu gestalten

Im Workshop „Über den Kunst, den Wandel zu gestalten“, der von Karola Braun-Wanke von der Koordinierungsstelle NUN moderiert und angeleitet wurde, kamen die Teilnehmenden nach Inputs von Olaf Ihlefeldt, Südwestfriedhof Stahnsdorf und Andrea Aßinger, Bildung und Vermittlung, Staatlichen Museen zu Berlin/Museum Europäische Kulturen konkret ins Handeln und entwickelten in Teams neue NUN-Bildungsformate.

Andrea Aßinger berichtete von den teilweise starren Strukturen im Museumsbereich. Durch neue Formate wie das Projekt „slow-fashion/fast-fashion“ und „all hands on Flechten“ würde versucht, neue Zielgruppen (u. a. Schüler:innen) zu erreichen. Im Zuge des Projekts „all hands on Flechten“ und „slow-fashion/fast-fashion“ seien so neue Kooperationen u. a. mit der Gartenarbeitsschule Steglitz und der Schüler:innenUni Nachhaltigkeit + Klimaschutz“ der FU Berlin entstanden.

Laut Olaf Ihlefeldt sei es schwierig, Kooperationspartner:innen für die Arbeit auf dem Friedhof zu finden. Dies könne auch an der fehlenden Lobby für Friedhöfe in Deutschland liegen. Jedoch gäbe es ein großes ehrenamtliches Engagement auf Friedhöfen. Vor allem Kultur, d. h. Tanz, Filmvorstellungen u. ä. führten zu einer Öffnung von Friedhöfen für die Gesellschaft, insbesondere für junge Menschen.

In der anschließenden Gruppendiskussion wurden weitere Beispiele gelungener Verbindungen von Kunst und Natur besprochen und in Kleingruppen inspirierende Formate entwickelt. Im anschließenden Plenum präsentierte eine Gruppe ihre Idee eines deutschlandweiten Radwegs, der inspirierende Orte und Akteur:innen der NUN-Bildung mit einem ausgewiesenen Radweg verbindet und so für neue Zielgruppen zugänglich macht.

Workshop 3: Raus aus der Bubble - NUN Bildung geht überall!

Unter der Moderation von Michael Rauscher, VHS Steglitz-Zehlendorf, berichteten verschiedene Einrichtungen aus Steglitz-Zehlendorf, wie und in welchen Bereichen sie NUN-Bildung in ihre Arbeit einbinden und für unterschiedliche Zielgruppen erlebbar machen.

Ilona Weinen vom Mehrgenerationenhaus Phoenix des Mittelhof e. V. berichtete von den zahlreichen Ideen, die Kinder und Jugendliche sowie Mitarbeitende rund um das Thema einer nachhaltigen Entwicklung haben. Nachhaltigkeit sei seit drei Jahren Motto des Trägers Mittelhof e. V. Diese durch den „Überbau“ vorgegebene Leitlinie unterstütze die praktische Arbeit sehr.

Philip Elsen, Politiklehrer im Beethoven-Gymnasium, verdeutlichte, dass Zukunfts- und Nachhaltigkeitsthemen an Schulen häufig zu kurz kämen. In Schulen bestehe strukturell sehr wenig Raum für zusätzliche Themen. Bildungspolitisch müsse Nachhaltigkeit viel stärker in der Schule verankert werden. Er präsentierte, wie er an seiner Schule das Format der Zukunftsforen (z. B. CHANGE – Nachhaltigkeitskongress) gemeinsam mit Schüler:innen entwickelt habe. Er berichtete davon, wie viele Kinder, die sich nicht ohnehin schon für Politik interessierten, über ihre Fähigkeiten

zum Engagement kämen, z. B. über den Videoschnitt oder Podcasts. Diese Aktivitäten hätten eine hohe Außenwirkung und Strahlkraft in den Bezirk und fänden auch medial große Beachtung.

Saerun Magnúsdóttir stellte ihre Einrichtung SchreiberJugend/Das Sonnenhaus vor, die sich hauptsächlich an Kinder im Grundschulalter und junge Erwachsene richtet. Letzteren soll u. a. Berufsorientierung gegeben werden. Vor Ort werden verschiedene Nachhaltigkeitsprojekte umgesetzt. Zu den Herausforderungen zählen die Finanzierung der Arbeit, die langfristige Begleitung von Projekten und das Erreichen der Zielgruppen.

Janet Wagner, Netzwerk Grüne Bibliothek, Nachhaltigkeit an der Universitätsbibliothek und Andrea Kaufmann, Netzwerk Grüne Bibliothek berichteten von den verschiedenen Feldern, in denen Bibliotheken Nachhaltigkeit leben und selbst Bildungsakteure für mehr Nachhaltigkeit sind. Hier wurden als Beispiele Gebäude und ihr Management, die Digitalisierung und das Teilen von Büchern, Musikinstrumenten, etc. genannt. Bibliotheken würden immer noch gegen Stereotype ankämpfen, z. B. dass hier nur alte Bücher ausleihbar seien. Insofern sei ein neuer Zugang auch die Möglichkeit, „aus der Bibliotheksbubble“ hervorzutreten. Andrea Kaufmann und Janet Wagner betonten die wichtige Rolle der Kommunikation und der Außendarstellung von Bibliotheken.

In Gruppenarbeit wurden anschließend Ideen für konkrete neue Formate und Ansätze, aus der Bubble zu kommen, entwickelt:

- Im Rahmen des Projekts „KLIQ: Klimaschutz im Quartier“ könnte an der Krummen Lanke eine Bildungs-AG von ehrenamtlichen Lehrkräften und Schulen aus dem Kiez gegründet werden, die Vorträge, Seminare und Fortbildungen für die Zielgruppen Schüler:innen und Senior:innen erarbeitet.
- Ein weiterer Gruppentisch arbeitete an dem Thema „CO₂-neutrale Verwaltung“ und dem dazu notwendigen Prozess. Ziel sei es, dass durch die Strahlkraft innere Veränderungen auch zu äußeren Veränderungen führen würden.
- Wie das Thema Nachhaltigkeit in verschiedenen Institutionen und Zielgruppen verbreitet werden kann, wurde in einer weiteren Gruppe diskutiert. Dabei ging es u. a. ein Coaching für Bibliotheken anzubieten ebenso wie didaktisch aufbereitetes Material für Schulen. Formate könnten u. a. gestaltete Vitrinen, Thementische, Veranstaltungen (Workshops, Pflanzaktion, Repair-Café, Kunst-Workshops) sein. Auch aufsuchende Arbeit könne sehr wichtig werden, vor allem für die Zielgruppe Senior:innen.

Podiumsdiskussion „Von Grau zu Grün: Wie können wir eine biodiversitäts-, klimafreundliche und lebenswerte Stadt gemeinsam gestalten?“

In einer Abschlussdiskussion wurde die Frage „Von Grau zu Grün: Wie können wir eine biodiversitäts-, klimafreundliche und lebenswerte Stadt gemeinsam gestalten?“ diskutiert. Moderatorin Ilona Böttger, Fields Corporate Responsibility stellte die Frage, wie die zahlreichen Strategien für mehr Grün in Berlin, die u. a. durch die Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz entwickeln würden, mit Leben gefüllt werden können.

Karola Lakenberg von der Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz beobachtet, dass Umweltbildung in den Behörden und auch in Berlin an sich einen wachsenden Stellenwert einnimmt und auch finanziell unterstützt wird. Beispiel hierfür sei die Einrichtung und Förderung der Stadtnaturranger:innen und der Koordinierungsstellen NUN.

Tilman Heuser, Geschäftsführer des BUND Berlin, sieht ein Problem u. a. darin, dass sich derzeit aktuell nur ein Abgeordneter im Abgeordnetenhaus prioritär dem Thema Naturschutz widmet. Er bemängelte, dass die meisten Naturschutzprojekte nur über den Weg der Ausgleichsmaßnahme für Baumaßnahmen und damit Naturzerstörung an anderer Stelle finanziert würden und plädierte dafür, dass Naturschutz künftig als Daseinsvorsorge eingestuft und finanziert werden solle. Wichtig sei es, die Themen Natur(schutz), Stadtentwicklung, Mobilität, Klimaschutz etc. gesamthaft zu betrachten und zu planen.

Die Landschaftsarchitektin Lena Flamm sprach sich dafür aus, Flächen z. B. Verkehrsflächen neu und insbesondere multifunktional zu denken. So könnten z. B. Kleingärten geöffnet werden oder Parkräume mehrfach genutzt werden. Dies würde jedoch nicht alle Herausforderungen lösen. Der Klimaschutz böte die Möglichkeit neuer Argumentationslinien und damit neue Chancen in der Stadtplanung.

Karola Braun-Wanke, Projektleiterin der Koordinierungsstelle NUN betonte die zentrale und wichtige Vermittlerrolle der NUN-Bildung zur Umsetzung einer sozial-ökologischen Transformation. Es gehe darum, dass sich insbesondere die formalen Bildungseinrichtungen wie Schulen, Kitas, Universitäten, aber auch der Bezirk, die Verbände und Unternehmen für die Herausforderungen einer nachhaltigen Entwicklung öffnen und den Blick über den Tellerrand wagen. Die NUN-Bildung könne von neuen Kooperationen und einem ressort- und fächerübergreifenden Dialog nur profitieren. Insbesondere die Potenziale der NUN-Bildung in Verbindung mit Kunst und Kultur seien längst noch nicht ausgeschöpft. Intensive soziale Kontakte und die direkte Vernetzung in der NUN-Bildung würden neue Zugänge, aber auch eine bessere Sichtbarkeit der NUN-Bildung bewirken. Das belegen die Erfahrungen im Bezirk.

Die Diskutierenden waren sich einig, dass es bei der zentralen und großen Aufgabe eines nachhaltigen Wandels der Stadt wichtig sei, möglichst viele unterschiedliche Akteursgruppen zusammenzuführen, aber auch, dass es auf die Eigenverantwortung und das Engagement jeder einzelnen Institution und jedes:r Einzelnen ankomme.